

Der Einfluss der Zuwanderer aus den ehemaligen Kolonien

lich ist der Bogen denkbar weit geschlagen: Die traditionell enge anglo-amerikanische Verbundenheit spiegelt sich hier ebenso wie die eigene Musiktradition einschließlich der Vormachtstellung in Pop und Rock, aber natürlich auch der Einfluss der Zuwanderung aus den ehemaligen Kolonien des einstigen Weltreichs.

Was schon der Auftakt an diesem Montag mit dem Klarinettenisten und selbsternannten „Indo-vator“ Arun Ghosh deutlich macht. In Kalkutta geboren, in der Britpop-Hochburg Manchester ausgebildet und nun in London zu Hause, verbindet Ghosh, der auch mit Dichtern, Schauspielern, Filmemachern und Tänzern arbeitet, in seinem seit 2007 bestehenden Indo-Jazz-Quintett westliche Melodien mit Ragas, rockige Großstadtbeats mit Tabla-Perkussion, ruhige Kompositionen mit fast punkigen Improvisationen.

Eher dem aktuellen Jazz-Mainstream ist das Trio des Pianisten Kit Downes verbunden, der diese klassische Besetzung freilich um viele neue Ideen bereichert. Ebenso wie der Saxophonist Julian Siegel, der seinen souveränen Post-Bop in einem mit Stars wie dem amerikanischen Drummer Gene Calderazzo besetzten Quartett pflegt. Sein Kollege Jason Yarde ist am Mittwoch gleich mit zwei Projekten zu erleben: Erst erklingt im Duo mit dem Pianisten Andrew Cormack eine Art Minimal Jazz, dann dominieren bei seinem Trio Wah ein wilder Stil-Mix und ständige überraschende Wechsel. Die neue Publikumsschichten erschließende Liaison zwischen Jazz und Hip-Hop pflegt der bereits international erfolgreiche Saxophonist und Rapper Soweto Kinch. Hochenergetischen Jazzrock der neuesten Generation liefert schließlich *Get the Blessing*, das Quartett der *Portishead*-Mitglieder Jim Barr und Clive Dreamer, mit dem das Mini-Festival am Samstag zu Ende geht. (*Montag bis Samstag, Beginn jeweils 21 Uhr, Unterfahrt, Einsteinstraße 42*) *Oliver Hochkeppel*

Her mit den Engländern

Eine Woche lang steht die Unterfahrt
im Zeichen der „Brit Jazz Week“

München – Bei Pop und Rock ist die Strahlkraft des Vereinigten Königreichs Großbritannien ungebrochen. Die durchaus vitale und innovative britische Jazzszenen freilich ist bei uns lange nicht so präsent wie etwa die skandinavische oder französische. Dies zu ändern, ist das Ziel der „Brit Jazz Week“, die an diesem Montag in der Unterfahrt beginnt. Sie ist anders als die gewohnten Länderwochen oder -reihen keine Eigeninitiative des Münchner Jazzclubs. Angeschoben vom British Council, Labels wie Basho und mehreren Agenturen touren sechs Bands zwei Wochen lang mit 76 Konzerten durch 14 Clubs in Deutschland und Österreich. Gemeinsam ist diesen sechs britischen Jazz-Repräsentanten, dass sie zu den führenden Vertretern der jüngeren Generation gehören und trotzdem bereits alle hoch dekoriert sind: Zusammen kommen sie auf Dutzende von BBC Jazz und „Rising Star“ Awards, Mercurys, Mobo oder Mojo Awards. Stilistisch frei-